

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 6

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

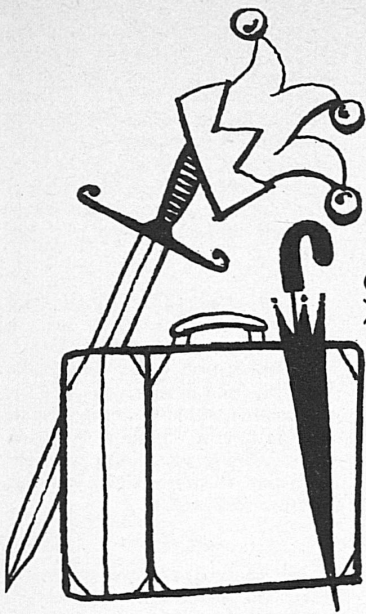
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG,
9400 Rorschach

253

Erklärung

«Wie konntest du einer solchen Frau einen Antrag machen?»

«Ich weiss nicht. Wir sassen im Café, und das Gespräch wurde immer langweiliger, und schliesslich wusste ich überhaupt nicht mehr, was ich sagen sollte. Da habe ich...»

Angeber

Zwei ehrgeizige Hundebesitzer treffen sich.

«Mein Picki kann schon die Zeitung lesen», berichtet der eine.

«Ich weiss», erwidert lässig der andere, «mein Benno hat es mir erzählt.»

Begegnung

Lessing über eine Dame, die ein sehr schlechtes Deutsch redete: «Solange sie mich nicht ansprach, sprach sie mich an. Als sie mich dann aber ansprach, sprach sie mich nicht mehr an.»

Was noch fehlt

Ein Interessent besichtigt die ausgeschriebene Neubauwohnung. Der Vermieter fragt, wie die Wohnung gefalle. Der Interessent antwortet: «Ganz hübsch, nur vermisse ich den Stall.» – Vermieter: «Den Stall?» – Interessent: «Ja, um den Esel unterzubringen, der die Miete zahlt, die Sie verlangen.»

Äxgüsi!

In einem Gespräch mit drei Bankdirektoren sollte ein bekannter Zürcher Bäckermeister erklären, wie er es vom armen Waisenbublein zum Inhaber eines Grossbetriebes gebracht habe.

Antwort: «Da chömed Ihr doch nüd drus, das hät nämli mit em Schaffe öppis ztue.»

Beissender Spott

Ich komme mit eingegipstem Arm von den Arosener Skiferien heim. Kommentar des Sohnes: «Si d Barstüehl ds Arosa jetz so hööch? Ab nächstem Jahr sölls es Barstuehl-Gurte-Obligatorium gäh.»

Der neue Hamlet

Von einem stadtbekanntem Don Juan wird behauptet, er habe mit dem Hamlet viel gemeinsam, nur heisse bei ihm das Problem: «To bed or not to bed.»

Werbung

Ein Werbefachmann sagte: «Werbung muss sein. Ohne Werbung kommt selbst der liebe Gott nicht aus. Er braucht dazu Glocken.»

Wink

Die Tante sitzt am Klavier. Die Familie lauscht. Dem kleinen Fritz dauert es zu lange. Er starrt auf die Füsse der Virtuosa und ruft: «Links ist die Bremse!»

Im Parlament

Da sagte ein Motionär: «Ich glaube, ich habe das Ei des Kolumbus gefunden, um den gordischen Knoten zu lösen.»

Falsch und doch nicht daneben gehauen

Ein Viertklässler vom Hasliberg musste u. a. bei der diesjährigen Aufnahmeprüfung der Sekundarschule Meiringen, welche im Kanton Bern mit dem 5. Schuljahr beginnt, das Gegenteil schreiben von «die Dame ist stolz». Der gegenenteilige Ausdruck zu stolz kam ihm nicht in den Sinn. Darum schrieb er «die Dame ist normal».

Unser Dorfpfarrer

sagte an einem Sonntag in der Kirche:

«Meine lieben Pfarrkinder, wenn ich euch so schön gekleidet sehe, frage ich mich immer, wo waren denn heute die Armen – und wenn ich nachher in meine Opferbüchse schaue, frage ich mich immer, wo waren denn heute die Reichen geblieben.»

Kunststück

Wie kommt man heutzutage zu einem kleinen Vermögen?

Wenn man vorher ein grosses hatte.

Die Anekdote

In einem Pariser Salon fragte eine Dame den Astronomen Camille Flammarion:

«Was ist hinter dem Mond?»

«Das weiss ich nicht.»

«Warum ist es dieses Jahr so trocken gewesen?»

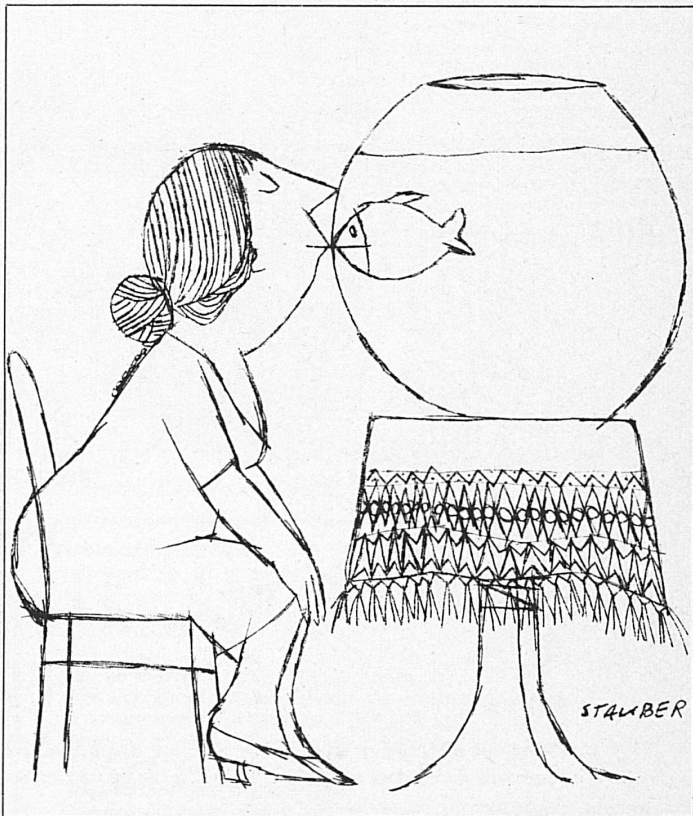
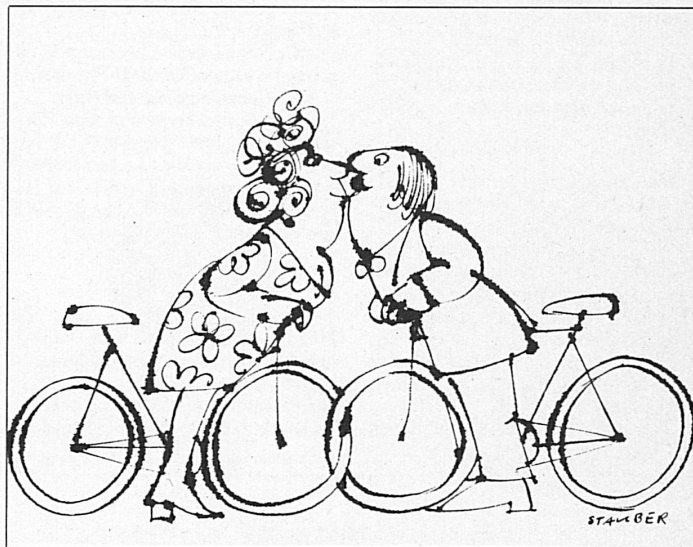
«Das weiss ich nicht.»

«Waren auf dem Kostümball der Marsmenschen die Kostüme wissenschaftlich richtig?»

«Das weiss ich nicht.»

Da meinte die Dame: «Sie scherzen, Meister! Welchen Sinn hat es eigentlich, ein Gelehrter zu sein?»

«Dass man manchmal antworten kann: «Das weiss ich nicht!»»



Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Don Juan, Herzog von Braganza, zögerte, als ihm die Krone von Portugal angeboten wurde. Da sagte seine Frau, die Tochter des Herzogs von Medina-Sidonia:

«Warum zaudern Sie? Ist es nicht besser, eine Viertelstunde König von Portugal zu sein als hundert Jahre Herzog von Braganza?»

*

Heinrich IV. von Frankreich fragte den spanischen Botschafter, ob sein Herr denn keine Mätressen habe.

«Mein Herr», erwiderte der Botschafter, «ist ein tugendhafter Fürst. Er liebt nur seine Frau.»

«Ja», meinte da König Heinrich, «und hat er denn nicht genügend Tugenden, um ein Laster zu verdecken?»

*

Man spricht davon, was man alles seit Polykrates in Fischen gefunden hat.

«Da kann ich euch etwas Interessantes erzählen», sagt Dupont. «Vor zehn Jahren war ich in ein Mädchen verliebt, ich machte ihr einen Heiratsantrag, sie war einverstanden. Dann musste ich eine längere Geschäftsreise unternehmen, und bevor ich zurückfuhr, kaufte ich ihr einen herrlichen

Brillantring. Wie ich im Zuge sitze, lese ich in der Zeitung eine Trauungsanzeige. Wer war's? Meine Braut, die unterdessen einen andern genommen hatte. Der Zug fuhr gerade über eine Brücke. Da nehme ich den Brillantring und werfe ihn in den Fluss hinunter. Ein paar Wochen später gehe ich in ein Restaurant, bestelle mir Fisch, beisse auf etwas Hartes – und was war's?»

«Der Brillantring?», fragte einer der atemlos lauschenden Zuhörer. «Nein – eine Gräte.»

*

Einem jungen Autor wurde in Hollywood ein Manuskript zurückgegeben. Er war ganz verblüfft.

«Sie haben es ja überhaupt nicht gelesen», sagt er zu dem Filmkönig.

Der Gewaltige ist geduldig. «Das Manuskript hat den Titel 'Der Optimist'. Ja, Sie und ich, wir wissen, was das bedeutet. Aber wie viele von den Trotteln im Publikum haben eine Ahnung, dass das ein Augenarzt ist?»

*

Man spricht davon, dass die Hörner auf der Stirne von Michelangelo Moses auf einen Uebersetzungsfehler in der Vulgata zurückzuführen sind. Der Uebersetzer habe etwas missverstanden und die

Hörner als Zeichen der Kraft betrachtet.

«Merkwürdig», sagte Tristan Bernard, «ich glaubte immer, Hörner auf der Stirne eines Mannes seien ein Zeichen der Kraft des Nachbarn.»

*

Der italienische Dichter Olindo Guerrini (1845–1916) war ein gewaltiger Raucher. Ein Pfeifenfabrikant sandte ihm einige Pfeifen und bat ihn, ihm einen originellen Namen für seine Pfeifenfabrik zu nennen. Worauf Guerrini vorschlug: «Pipificio.»

*

Der Advokat Jacques sagte am 26. Februar 1907 vor dem Strafgericht des Departements Seine:

«Wie der Maulwurf kehrt er in sein Loch zurück, sperrt es zu und legt die Sicherheitskette vor.»

*

Zwei Schriftsteller gehen an einem Bahnhof vorbei. Gerade pfeift ein Zug. Da sagt der eine zum andern: «Ach, richtig! Wie geht denn dein neues Stück?»

*

In ihrer Jugend hatte die in der Schweiz geborene grosse Tragödin Rachel keine Möglichkeit gehabt, sich die nötige Bildung anzueignen, und sie selber erzählte später

verschiedene Anekdoten, die ihr durch diesen Mangel zugestossen waren. So wurde ihr in Gesellschaft ein Maler oder Bildhauer namens Millot vorgestellt, und da man gerade von der Venus von Milo sprach, wollte die Rachel besonders nett sein und beglückwünschte den armen Millot dazu, wie gut ihm die Venus gelungen sei!

*

Roda Roda erzählte: «Ein Freund wollte einen seiner Bekannten in unsern Kreis mitbringen, und trotz unserer heftigen Gegenwehr tat er es auch. Nun erwies sich der Mitgebrachte rasch als völlige Niete. Da ging unser Freund in seiner Verzweiflung von einem zum andern und flüsterte jedem ins Ohr: 'Früher sprühend!>'»

*

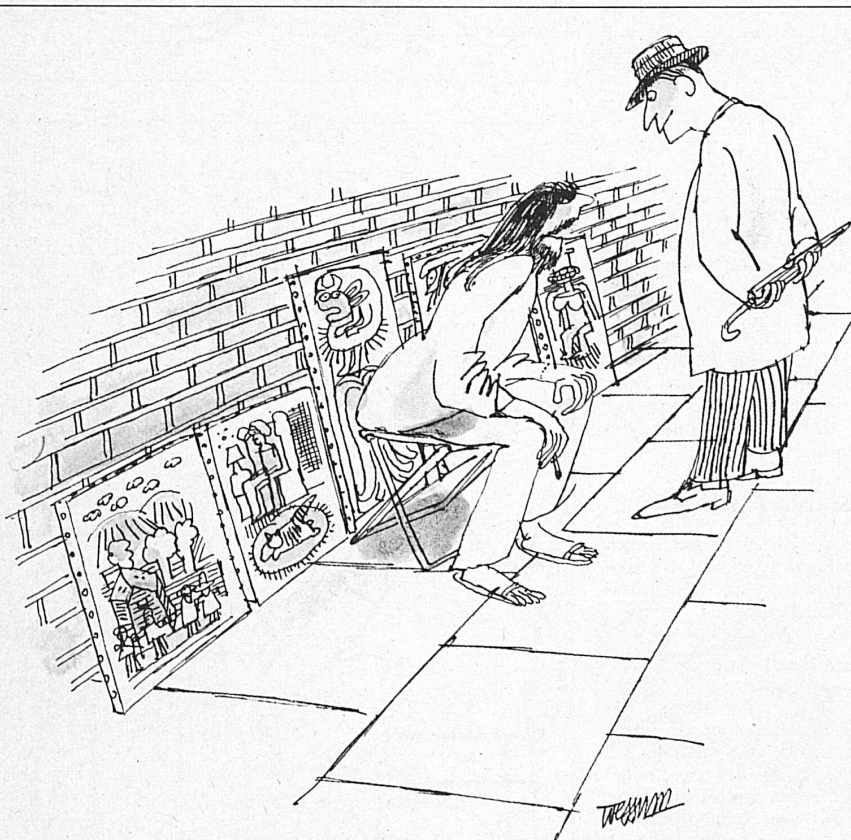
Ein neuer Briefträger bringt Picasso die Post; er sieht sich um und sagt:

«Ich habe ja gar nicht gewusst, dass Ihr kleiner Junge auch schon malt!»

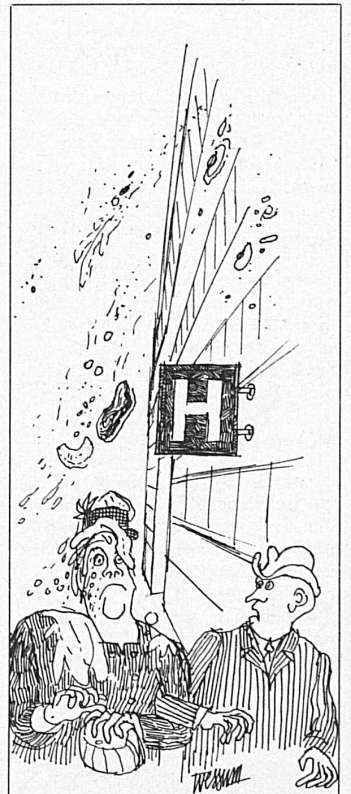
*

Die Königlich privilegierte Berlinische Staats- und Gelehrte-Zeitung schrieb am 21. Juli 1784 über «Kabale und Liebe»:

«Es ist ekelhaft, in solchem Schillerschen Wust zu wühlen, aber man muss sich einmal schon durcharbeiten.»



«Nein, ich male meine Bilder nicht mehr auf den Boden. Ich bin Atheist und will nicht, dass andere auf meiner Seele herumtreten.»



«... schliesslich ist das Spital hier wegen seiner Chirurgie-Abteilung weltbekannt und nicht wegen der Küche!»